

Pappe, und preßt sie zwischen zwei erhitzten Metallplatten oder Metallcylindern.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Färbekunst.

§. 597.

Gar viele Gewebe, woraus wir unsere Kleidungsstücke erhalten (sowie freilich auch viele andere, sowohl zu Kleidungen als zu anderen Zwecken dienende Sachen), werden gefärbt, damit sie dem Auge mit dieser oder jener Farbe erscheinen. Sieht der Mensch seine Nothdurft und Bequemlichkeit befriedigt, so denkt er auch an Vergnügen, und dieß Vergnügen kann ihm unter andern das Auge gewähren, womit er seine Kleidungsstücke und tausend andere um ihn herum befindliche Gegenstände ansieht, welche eine schöne Oberfläche haben. Der Eindruck, den solche Gegenstände dann im Auge machen, ist unserer Seele angenehm und wohlthuend. Die Farbenpracht der natürlichen Bekleidung so vieler Vögel, der Schmetterlinge und anderer Thiere, der Blumen so vieler Pflanzen, der Edelsteine und mancher anderer Mineralien, reizte schon die ersten Menschen und reizt auch jetzt noch die wildesten Völker, ihren Leib auf ähnliche Art zu schmücken. Kein Wunder also, daß der Mensch, als er auf eine gewisse Stufe der Kultur kam, auf Erfindungen dachte, jene Farbenpracht bei seinen Kleidungsstücken und bei anderen zur Befriedigung mancher seiner Bedürfnisse dienenden Gegenständen in einem vollkommeneren Grade nachzuahmen, daß er daher in der Natur solche Stoffe, Färbematerialien oder Pigmente, aufsuchte, welche die zu färbenden Gegenstände, wenn man sie damit möglichst fest verband, mit irgend einer Farbe erscheinen ließen. So entstand die Färbekunst, worin schon die alten Aegyptier, besonders aber die Phönicier, sehr gute Kenntnisse besaßen. In der neueren Zeit hat man es in dieser Kunst durch die großen Fortschritte